

Papst Pius XII. und die Theologische Abhandlung über die Kirche

Von Pater Joseph Clifford Fenton

Aus: American Ecclesiastical Review, Dezember 1958.

In der brillanten Fülle seiner Schriften und seiner Allokutionen leistete der verstorbene und geliebte Papst, Papst Pius XII., wichtige Beiträge zu vielen Bereichen innerhalb des Feldes der katholischen Lehre. Doch eine theologische Abhandlung scheint von dem, was er in seiner Eigenschaft als Stellvertreter Jesu Christi auf Erden geschrieben und gesagt hat, stärker betroffen und verbessert worden zu sein als jede andere. Diese Abhandlung ist der *Tractatus de ecclesia Christi*.

In den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gab es mehr Verwirrung und Missverständnisse über die Kirche als über jede andere Realität, die in der Wissenschaft der heiligen Theologie studiert wurde. Drei Faktoren waren für den vergleichsweise unvollkommenen Status der populären Literatur über das Reich Gottes auf Erden verantwortlich. Erstens war da die Tatsache, dass die Abhandlung über die wahre Kirche Jesu Christi eine ganz andere Geschichte hatte als die der meisten anderen einzelnen Abhandlungen innerhalb der Grenzen der dogmatischen Theologie. (1) Zweitens war unter diesen Faktoren die unglückliche Fehlinterpretation der Terminologie, die in der klassischen *De ecclesia militante* von St. Robert Bellarmin in der Zeit vom 16. Jahrhundert bis zum 19. Jahrhundert verwendet wurde. (2) Der letzte und wichtigste Faktor war der Einfluss der populären und oberflächlichen religiösen Schrift, die stark vom liberalen Katholizismus beeinflusst war. (3)

Diese drei Faktoren führten zusammen genommen zu einem Zustand, in dem religiöse Bücher von einigen ziemlich einflussreichen katholischen Autoren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazu neigten, von einer Art Superkirche zu sprechen, einem mystischen Leib Jesu Christi, der sich in gewisser Weise von der sichtbaren katholischen Kirche unterscheidet und ihr überlegen ist, über die der Bischof von Rom als sichtbares Haupt und als Stellvertreter unseres Herrn Jesus Christus auf Erden herrscht. Im Grunde genommen war es diese Bedingung, die der verstorbene und große Souveräne Papst zur Behebung aufgefordert wurde. Und durch die Kraft seiner wichtigsten Schriften und Allokutionen erfüllte er diese Aufgabe sehr bewundernswert.

Inmitten der buchstäblich tausenden von Einträgen in der offiziellen *Acta* von Papst Pius XII. gibt es Hunderte von Dokumenten, in denen er die Lehre über das Wesen und die Würde der katholischen Kirche als der wahren Kirche Jesu Christi darlegte. Infolgedessen müsste jede umfassende Studie über die Auswirkungen von Pius XII. auf dem Gebiet der Ekklesiologie in einem ziemlich beeindruckenden Band ausgedrückt werden. Unter den sehr zahlreichen Dokumenten, die in einem solchen Werk sicherlich zu prüfen wären, gibt es jedoch einige wenige seiner Aussagen, die für alle an der Abhandlung über die Kirche interessierten Theologen einen besonderen Moment hatten. Er schien eine besondere Vorliebe für diese Erklärungen zu haben. Ich kann mir keine effektivere Möglichkeit vorstellen, sein geliebtes Andenken in dieser Ausgabe der *American Ecclesiastical Review* zu ehren, als seine eindrucksvollsten Lehren über die Kirche, die er so sehr liebte und so gut leitete, zusammen zu bringen.

Mystici Corporis Christi

Mystici Corporis Christi und die darauf folgende Enzyklika, *Humani generis*, können als die beiden wichtigsten lehrmäßigen Aussagen von Papst Pius XII. im Laufe seiner langen und glorreichen Herrschaft als Stellvertreter Christi auf Erden in die Geschichte eingehen. Beide übten einen außerordentlich starken regulatorischen Einfluss innerhalb des *Tractatus de ecclesia Christi* aus.

Papst Pius XII. gab am 29. Juni 1943 *Mystici Corporis Christi* heraus. Der erste und grundlegendste Beitrag, den es zum katholischen Denken über die Kirche geleistet hat, ist im folgenden Satz enthalten:

Wenn wir diese wahre Kirche Jesu Christi - die die eine, heilige, katholische, apostolische, römische Kirche ist - definieren und beschreiben würden, würden wir nichts Edleres, Erhabeneres oder Göttlicheres finden als den Ausdruck "der mystische Leib Jesu Christi" - ein Ausdruck, der aus der gerechten Blüte der wiederholten Lehre der Heiligen Schriften und der Heiligen Väter entspringt und gleichsam ist. (4)

Nach dieser starken und äußerst klaren Erklärung konnte es keine Entschuldigung für eine Taktik geben, die dazu tendierte, den mystischen Leib Unseres Lieben Herrn in irgendeiner Weise darzustellen als verschieden oder übergeordnet der sichtbaren katholischen Kirche, der religiösen Gesellschaft, über die der Stellvertreter Christi als sichtbares Haupt herrscht. Der Ausdruck "Mystischer Leib Jesu Christi" erscheint in dieser klingenden Verkündigung von Pius XII. als Beschreibung und sogar als Definition der Einen, Heiligen, Katholischen, Apostolischen Römischen Kirche. *Mystici Corporis* gibt dann der Lehre, dass die wahre Kirche Jesu Christi etwas anderes als eine sichtbare oder wirklich organisierte Gesellschaft in dieser Welt ist, durch die folgende Erklärung den Gnadenstoß:

Sie irren sich also in einer Frage der göttlichen Wahrheit, die sich die Kirche als unsichtbar, immateriell, als etwas bloß "pneumatologisches" vorstellen, durch das viele christliche Gemeinschaften, obwohl sie sich in ihrem Glaubensbekenntnis voneinander unterscheiden, durch eine unsichtbare Verbindung vereint sind. (5)

Ebenso weist diese große Enzyklika auf den Irrtum und die Verwirrung hin, die den Schriften jener Katholiken inne wohnen, die die Existenz einer zweifachen Kirche Gottes in dieser Welt lehrten:

Aus diesem Grund bedauern und verurteilen wir den verhängnisvollen Irrtum derer, die von einer imaginären Kirche träumen, einer Art Gesellschaft, die ihren Ursprung und ihr Wachstum in der Liebe findet, der sie, etwas verächtlich, eine andere, die sie als juristisch bezeichnen, entgegen setzen. Aber diese Unterscheidung, die sie einführen, ist falsch; denn sie verstehen nicht, dass der göttliche Erlöser die von ihm gegründete Gemeinschaft von Menschen als eine in ihrer Art vollkommene mit Gesellschaft mit allen rechtlichen und gesellschaftlichen Bestandteilen gerade zu dem Zweck gründete, nämlich, damit Er das rettende Werk der Erlösung auf Erden verewigen kann - es auch der Grund war, warum Er sie mit den himmlischen Gaben des Paraklets bereichern wollte (6) (Rohrbasser, S. 500-501))

Schließlich hat Papst Pius XII. in *Mystici Corporis Christi* die Wahrheit dargelegt, dass die sichtbare katholische Kirche tatsächlich der mystische Leib Jesu Christi ist, die wahre Kirche Gottes, von der in der Heiligen Schrift gesprochen wird, als er die Tatsache hervorhob, dass die Mitglieder der katholischen Kirche, die als solche erkennbar sind, oder, mit anderen Worten, die Mitglieder der sichtbaren katholischen Kirche, die wahren und einzigen Mitglieder der wahren Kirche sind. Er schrieb:

Tatsächlich sollen nur diejenigen als Mitglieder der Kirche aufgenommen werden (annumerandi), die getauft wurden und den wahren Glauben bekennen und die nicht so unglücklich waren, sich von der Einheit des Leibes zu trennen (neque a Corporis compage semet ipsos misere separarunt), oder von legitimer Seite wegen schwerer Fehler ausgeschlossen wurden. (7)

Es gab noch einen weiteren Punkt, der vom verstorbenen Papst im Text von *Mystici Corporis Christi* hervorragend geklärt wurde. Das war die Lehre über die Notwendigkeit der katholischen

Kirche zur Erlangung der ewigen Erlösung. Der folgende Abschnitt gibt wertvolle Anweisungen über den Status derer, die mit der wahren Kirche durch einen unbewussten oder lediglich impliziten Wunsch oder eine Absicht, in diese Gesellschaft einzutreten, verbunden sind.

Wie ihr wisst, verehrte Brüder, haben wir uns von Anfang an für den Schutz und die Führung des Himmels derjenigen eingesetzt, die nicht zum sichtbaren Leib der katholischen Kirche gehören (qui ad adspectabilem, nicht einschlägige Catholicae Ecclesiae compagem), und feierlich erklärt, dass wir nach dem Beispiel des Guten Hirten nichts mehr begehren, als dass sie Leben haben und es in größerem Umfang haben können. Wir möchten diese feierliche Erklärung in dieser Enzyklika wiederholen, in der wir die Lobpreisungen des "großen und herrlichen Leibes Christi" verkündet haben, und aus einem Herzen, das vor Liebe überläuft, bitten wir jeden einzelnen von ihnen, den inneren Bewegungen der Gnade zu entsprechen und zu versuchen, sich aus dem Zustand zurückzuziehen, in dem sie sich ihrer Erlösung nicht sicher sein können (in quo de sempiterna cuiusque propria salute securi esse non possunt). Denn auch wenn sie durch einen unbewussten Wunsch und eine unbewusste Sehnsucht (Inscio quodam desiderio ac voto) eine gewisse Beziehung (Ordinatur) zum mystischen Leib des Erlösers haben, bleiben sie doch der vielen himmlischen Gaben und Hilfen beraubt, die nur in der katholischen Kirche zu genießen sind. Deshalb mögen sie in die katholische Einheit eintreten und, zusammen mit uns in der gleichen Gemeinschaft des Leibes Jesu Christi geeint (in una Iesu Christi compagine coniuncti), an das eine Haupt sich wenden in glorreiche Liebesverbundenheit. Ausdauernd im Gebet zum Geist der Liebe und Wahrheit erwarten wir sie mit offenen und ausgebreiteten Armen, nicht als Fremde, sondern als solche, die in ihr eigenes Vaterhaus heimkehren. (8) (Rohrbasser, S. 519-520

Es gibt noch einen weiteren wichtigen Punkt, zu dem *Mystici Corporis Christi* eine lehrmäßige Entscheidung trifft. Vor der Herausgabe dieser Enzyklika hatten katholische Theologen darüber diskutiert, ob die Ortsbischöfe der katholischen Kirche ihre Zuständigkeit unmittelbar von Unserem Lieben Herrn oder von Ihm durch den Römischen Papst abgeleitet haben. In diesem Dokument nahm Papst Pius XII. die Gelegenheit wahr, von der Zuständigkeit der Bischöfe zu sprechen, und er beschrieb sie als etwas, "das sie direkt (unmittelbar) vom gleichen Papst erhalten". (9) In der Ausgabe seiner *Institutiones Iuris Publici Ecclesiastici*, die nach der Herausgabe von *Mystici Corporis Christi* herauskam, erklärte Kardinal Ottaviani, dass diese Lehre, die bisher als wahrscheinlicher und sogar als gemeinsame Lehre angesehen worden war, nun aufgrund der Worte des Papstes Pius XII. (10) als völlig sicher akzeptiert werden muss.

Humani Generis

Doktrinelle Irrtümer, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in einigen katholischen Kreisen gelehrt oder zumindest begünstigt wurden, wurden in der Enzyklika *Humani generis* vom 12. August 1950 aufgezeigt und verworfen. Wie der Eid gegen die Fehler des Modernismus, der im *Sacrorum antistitum* des heiligen Pius X. enthalten ist, beschäftigt sich *Humani generis* vor allem mit Fehlern, die sich gegen die Lehre aus der dogmatischen Verfassung des Vatikanischen Konzils *Dei Filius* richten. So beschäftigt sich ein Großteil des in *Humani generis* dargelegten Materials mit der Einführung in die heilige Theologie und mit der *loci theologici* anders als die Kirche. Einige der wertvollsten Lehren dieser Enzyklika befassen sich jedoch direkt mit dem *Tractatus de ecclesia*.

Der wichtigste individuelle Beitrag zur Ekklesiologie in *Humani generis* bezieht sich auf das Lehramt der Kirche. In dieser Enzyklika erinnerte Papst Pius XII. die katholischen Gelehrten daran, dass "dieses heilige Lehramt in Fragen des Glaubens und der Moral das nahe und universelle Kriterium der Wahrheit für alle Theologen sein muss, da ihm von Christus Unserem Herrn das gesamte Glaubensbekenntnis - Heilige Schrift und göttliche Tradition - anvertraut wurde, das es zu bewahren, zu bewachen und auszulegen gilt." (11) Er erinnerte die katholischen Gelehrten auch an

ihre Pflicht, "auch den Irrtümern zu entkommen, die sich mehr oder weniger der Ketzerei nähern", und dementsprechend "auch die Verfassungen und Verordnungen zu beachten, durch die solche schlimmen Meinungen vom Heiligen Stuhl verboten und verboten werden". (12)

Insbesondere lehrte er über die Autorität der Enzyklika und der anderen Handlungen des ordentlichen Lehramtes des Souveränen Papstes.

Es darf auch nicht daran gedacht werden, dass das, was in den Enzyklika dargelegt wird, an sich keine Zustimmung erfordert, da die Päpste beim Schreiben solcher Briefe nicht die höchste Macht ihrer Lehrbefugnis ausüben (*assensum per se non postulare, cum in iis Pontifices supremam sui Magisterii potestatem non exercent*). Denn diese Dinge werden mit dem gewöhnlichen Lehramt gelehrt, von dem es auch wahr ist zu sagen: "Wer dich hört, hört mich"; und im Allgemeinen gehört das, was in den Enzyklika-Briefen bereits aus anderen Gründen erklärt und eingepägt wird, zur katholischen Lehre. Aber wenn die Hohen Päpste in ihren offiziellen Dokumenten (*in actis suis*) absichtlich über eine bis zu diesem Zeitpunkt strittige Angelegenheit urteilen, ist es offensichtlich, dass diese Angelegenheit nach Ansicht des Verstandes und des Willens derselben Päpste nicht mehr als eine unter Theologen zur Diskussion stehende Frage angesehen werden kann. (13)

In *Humani generis* war der verstorbene Heilige Vater gezwungen, sich gegen die Ablehnung der zentralen These des *Mystici Corporis Christi* durch einige Schriftsteller innerhalb der katholischen Gemeinschaft zu beschweren. Er bemerkte auch die Existenz einer anstößigen Lehre über einen anderen Punkt der katholischen Lehre über die wahre Kirche.

Einige sagen, dass sie nicht an die Lehre gebunden sind, die in unserer Enzyklika von vor einigen Jahren erklärt wurde, und auf den Quellen der Offenbarung beruhen, die lehrt, dass der mystische Leib Christi und die römisch-katholische Kirche ein und dasselbe sind. Einige reduzieren die Notwendigkeit, zur wahren Kirche zu gehören, um das ewige Heil zu erlangen, auf eine bedeutungslose Formel. (14)

Suprema Haec Sacra

Ein Jahr vor dem Erscheinen von *Humani generis* schickte die Oberste Heilige Kongregation des Heiligen Offiziums an den Hochwürdigen Erzbischof von Boston einen Brief mit Erläuterungen zum Thema Dogma, dass niemand außerhalb der katholischen Kirche gerettet werden kann. Dieses sehr wichtige Dokument wurde von Papst Pius XII. genehmigt. Trotz der Tatsache, dass sie vor der Herausgabe von *Humani generis* verschickt wurde, wurde sie erst zwei Jahre nach der Veröffentlichung der Enzyklika veröffentlicht. Dieser Brief des Heiligen Offiziums ist *Suprema haec sacra*, eine der wichtigsten lehrmäßigen Aussagen, die während der Herrschaft des verstorbenen und geliebten Souveränen Papstes erschienen sind. (15)

In diesem Dokument wird klar und detailliert und als authentische Lehre des Heiligen Stuhls die Erklärung des Dogmas über die Notwendigkeit der katholischen Kirche zur Erlangung des ewigen Heils dargelegt, das in der theologischen Lehre über die Kirche selbst längst als gemeinsame Lehre dargestellt worden war. Die Elemente der in *Suprema haec sacra* enthaltenen Exposition waren den Gläubigen natürlich schon lange in früheren verbindlichen Aussagen des Lehramtes der Kirche vorgestellt worden. Die gesamte Lehre war jedoch noch nie zuvor in einem früheren Dokument so klar und wissenschaftlich vollständig zusammengefasst und dargelegt worden.

Suprema haec sacra bestand erneut darauf, dass die Erklärung: "Es gibt keine Erlösung außerhalb der Kirche" eine unfehlbare Aussage ist, die die Kirche immer gepredigt hat und nie aufhören wird zu predigen, und sie hat diese Aussage als Dogma bezeichnet. Es wurde erklärt, dass die Kirche

dieses Dogma so verstanden hat, dass sie meint, dass die Kirche für die Erlangung der ewigen Erlösung sowohl mit der Notwendigkeit des Gebots als auch mit der Notwendigkeit der Mittel notwendig ist. Darüber hinaus lehrte sie, dass die Kirche ein Mittel der Erlösung sei, das unter jenen *quae divina sola institutione, non vero intrinseca, ad finem ultimum ordinantur* zu klassifizieren ist, und dass so, unter bestimmten Umständen, Erlösung erreicht werden kann, wenn die Kirche selbst benutzt werde oder *voto solummodo vel desiderio* aufgenommen wird. Wiederum brachte sie die katholische Lehre zum Ausdruck, dass in Fällen, in denen die Menschen die wahre Kirche unbesiegt ignorieren, "Gott auch einen impliziten Wunsch (Votum) annimmt, der so genannt wird, weil er in jene gute Disposition der Seele enthalten ist, in der ein Mensch wünscht, dass sein Wille dem Willen Gottes entspricht". (16)

Der streng lehrmäßige Teil von *Suprema haec sacra* endet mit dieser wesentlichen Lehre:

Aber man darf nicht glauben, dass irgendein Wunsch nach Eintritt in die Kirche ausreicht, damit man gerettet werden kann. Es ist notwendig, dass der Wunsch, durch den man mit der Kirche verbunden ist, durch die vollkommene Liebe belebt wird. Auch kann ein impliziter Wunsch seine Wirkung nicht entfalten, es sei denn, ein Mensch hat einen übernatürlichen Glauben: "Denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass Gott existiert und ein Vergelter derer ist, die ihn suchen" (Hebräer, 11:6). Das Konzil von Trient erklärt (Sitzung VI, Kap. 8): "Der Glaube ist der Beginn der Erlösung des Menschen, Grundlage und Wurzel jeder Rechtfertigung, ohne die es unmöglich ist, Gott zu gefallen und die Gemeinschaft seiner Kinder zu erlangen" (Denzinger, Nr. 801). (17)

Ci Riesce

Ci riesce ist eine Allokution, die von Papst Pius XII. am 6. Dezember 1953 an die Nationalkonvention der *Unione dei Giuristi Cattolici Italiani* bei einer Audienz mit dem Heiligen Vater gehalten wurde. Der erste Abschnitt dieses Dokuments befasst sich mit der Art und den Eigenschaften einer internationalen und rechtlichen Gemeinschaft souveräner Staaten. Sie hat keine unmittelbare Bedeutung für den theologischen *tractatus de ecclesia Christi*. Der zweite Abschnitt diskutiert und gibt die Lösung von *acasus moralis*, mit der katholische Staatsmänner und katholische Staaten aufgrund möglicher zukünftiger Handlungen einer internationalen Gemeinschaft konfrontiert werden können. Dieser Teil von *Ci riesce* regelt autoritativ mehrere Fragen, die im Rahmen einer von katholischen Theologen vor der Verkündung der Allokution geführten kirchlichen und staatlichen Diskussion umstritten waren.

Ein Artikel in der Ausgabe der *American Ecclesiastical Review* vom Februar 1954 fasst somit die Wirkung von *Ci riesce* auf bestimmte Punkte zusammen, die zuvor unter Theologen in diesem Land diskutiert worden waren:

(1) Die Allokution verwendet den Begriff "*Stato cattolico*". Tatsächlich ist der Begriff des katholischen Staates einer der Schlüsselbegriffe in diesem Dokument. Der Begriff wird auf moderne Staaten, auf Zivilgesellschaften angewendet, die Beziehungen zu einer noch nicht abgeschlossenen juristischen internationalen Gemeinschaft souveräner Staaten haben werden. Daher scheint es müßig, in Zukunft zu behaupten, dass dieser Begriff untauglich ist oder sich legitimer Weise nur auf Zivilgesellschaften oder Königreiche vergangener Zeiten beziehen kann.

(2) Die Allokution behauptet, dass "das, was nicht der Wahrheit und den moralischen Normen entspricht, objektiv kein Recht hat zu existieren, gelehrt zu werden oder getan zu werden". Infolgedessen können wir erwarten, dass in Zukunft keine Einwände gegen die Lehre oder die Terminologie von Schriftstellern erhoben werden, die der Meinung sind, dass Irrtümer an sich keine Rechte haben. Im Übrigen ist es interessant festzustellen, dass Kardinal Ottaviani in seinem Artikel

vom Mai 1953 in der Ausgabe der *American Ecclesiastical Review* die Praxis, Einwände gegen die Art von Aussagen zu erheben, die jetzt in dieser päpstlichen Allokution enthalten sind, negativ kommentierte.

(3) Es ist sicherlich nicht mehr möglich, die Lehre zu rügen, dass eine vollständige Trennung von Kirche und Staat objektiv ein Übel ist. Ebenso scheint es, dass von nun an die Legitimität der Erklärungen zwischen Kirche und Staat in Bezug auf These und Hypothese anerkannt wird. (18)

Si Diligis

Si diligis ist die von Papst Pius XII. am 31. Mai 1954 an die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, die zur Heiligsprechung des heiligen Pius X. in Rom anwesend waren, übermittelte Allokution. Sie enthält eine großartige Erklärung über das Verhältnis des Souveränen Papstes und der anderen Mitglieder des Apostolischen Kollegiums zu den Männern, die sie beschäftigen, um sie bei ihrer Arbeit zur Unterweisung der Gläubigen zu unterstützen. Als solches brachte es die notwendige Klärung eines Teils der theologischen Abhandlung über die Kirche Christi.

Christus, unser Herr, hat den Aposteln die Wahrheit anvertraut, die Er vom Himmel zu den Aposteln und durch sie zu ihren Nachfolgern gebracht hat. Er sandte Seine Apostel, wie Er vom Vater gesandt worden war (Johannes, 20,21), um alle Nationen alles zu lehren, was sie von ihm gehört hatten (vgl. Matthäus, 28,19 f.). Die Apostel sind daher von göttlichem Recht die wahren Doktrinen und Lehrer in der Kirche. Neben den rechtmäßigen Nachfolgern der Apostel, nämlich dem Römischen Papst für die Weltkirche und den Bischöfen für die ihnen anvertrauten Gläubigen (vgl. can. 1326), gibt es in der Kirche Christi keine anderen göttlich konstituierten Lehrer. Aber sowohl die Bischöfe als auch vor allem der Höchste Lehrer und Stellvertreter Christi auf Erden können andere an ihrem Lehrwerk beteiligen und ihren Rat befolgen; sie delegieren ihnen die Fakultät, um zu lehren, entweder durch besondere Zuwendung oder durch Übertragung eines Amtes, dem die Fakultät zugeordnet ist (vgl. can. 1328). Die so genannten Lehrer lehren nicht in ihrem eigenen Namen und auch nicht wegen ihres theologischen Wissens, sondern wegen des Mandats, das sie von der rechtmäßigen Lehrbehörde erhalten haben. Ihre Fakultät bleibt immer dieser Autorität unterworfen, noch wird sie jemals eigenständig oder unabhängig ausgeübt. Die Bischöfe ihrerseits sind durch die Übertragung dieser Fakultät nicht des Lehrrechts beraubt; sie haben die sehr große Verpflichtung, die von anderen vorgeschlagene Lehre zu überwachen, um ihnen zu helfen und für ihre Integrität und Sicherheit zu sorgen. Daher ist die legitime Lehrautorität der Kirche keiner Verletzung oder Ärgernis gegenüber denjenigen schuldig, denen sie eine kanonische Mission übertragen hat, wenn sie feststellen möchte, wem sie den Lehrauftrag anvertraut hat, in ihren Vorlesungen, in Büchern, Aufzeichnungen und Rezensionen, die für den Gebrauch durch ihre Schüler bestimmt sind, sowie in Büchern und anderen für die breite Öffentlichkeit bestimmten Publikationen vorschlagen und verteidigen. (19)

Vor der Herausgabe des *Si diligis* gab es bei einigen populären Schriftstellern auf dem Gebiet der Religion die Tendenz, sich vorzustellen, dass sich jeder zu jeder Zeit als Lehrer der christlichen Lehre innerhalb der katholischen Kirche aufstellen könnte. Die meisterhafte Allokution von Papst Pius XII. hat diesen bössartigen Fehler effektiv beseitigt.

Der Brief über die brüderliche Liebe in der Kirche und im Priestertum

Die Beiträge zum *tractatus de ecclesia Christi*, die Papst Pius XII. in seinen Briefen und in seinen Allokutionen geleistet hat, waren vielfältig und herausragend. Was für diesen Schriftsteller das größte von allen zu sein scheint, kam in Form eines Briefes, der auf Anweisung des Papstes von

Monsignore Dell'Acqua an Kardinal Elia Dalla Costa, den Erzbischof von Florenz, geschrieben wurde. Dieser Brief war für die Leitung der *Settimana Sociale di Aggiornamento Pastorale* bestimmt. Es wurde zum 3. Juli 1957 datiert und im vergangenen Jahr in der Ausgabe vom 4. August im *Osservatore Romano* veröffentlicht.

Das zentrale Thema des Treffens, an das der Brief geschickt wurde, war "Nächstenliebe in der christlichen Gemeinschaft". Papst Pius XII. nannte es "ein Thema, das zugleich das erhabenste und wirksamste für die christliche Erneuerung der Gesellschaft ist". (20) In seinen Kommentaren zu diesem Thema erinnerte er seine Leser eindringlich an die wesentliche Funktion der Liebe innerhalb der Kirche.

Er betonte zunächst, dass die einzig wahre Nächstenliebe innerhalb der christlichen Gemeinschaft "die theologische Tugend der Liebe ist, die Gott selbst zum Gegenstand hat, der 'Nächstenliebe' und 'Liebe' ist, unendlich und es wert, um Seiner Selbst und vor allen Dinge geliebt zu werden". (21) Er zeigte, dass im Grunde und im Wesentlichen die Liebe zur Nächstenliebe, die in der christlichen Gemeinschaft bestehen und wirken sollte, diese übernatürliche Liebe zur Freundschaft für den dreieinigen Gott ist, der uns zuerst so liebevoll geliebt hat. Dann wies er darauf hin, dass diese Liebe zu Gott eine Liebe füreinander in der Gesellschaft der Jünger unseres Herrn mit sich bringen muss.

Die unendliche Liebe, mit der Gott sich Selbst im unaussprechlichen Geheimnis der Dreifaltigkeit liebt, offenbart sich uns durch das fleischgewordene Wort, das uns das neue Gebot gegeben hat, einander zu lieben, wie Gott uns geliebt hat.

Schon vor dem Letzten Abendmahl und der Passion hatte Jesus daran erinnert, dass das Gebot der Liebe Gottes mit dem der Nächstenliebe integriert werden sollte. Nachdem er den Vorrang der Liebe Gottes festgestellt hatte, sagte Er: "Das zweite Gebot ist wie dieses. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Aber im Diskurs nach dem Letzten Abendmahl, der von dem "neuen Gebot" sprach, gab Er eine genauere und tiefgründigere Erklärung der Begriffe. "Wie der Vater mich geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt"; "Daran werden alle Menschen erkennen, dass ihr meine Nachfolger seid, wenn ihr einander liebt." (22)

Wenn wir das Neue Testament sorgfältig lesen, werden wir uns bald bewusst, dass das Gebot, das den Gliedern der Kirche von unserem Herrn selbst und den inspirierten Schriftstellern am häufigsten und energischsten auferlegt wurde, das Gebot war, einander zu lieben. Tatsächlich, wie der Heilige Vater betonte, wurde diese gegenseitige Liebe zur Nächstenliebe in der Kirche von Unserem Herrn Selbst als Beweis der Nachfolge eingebracht. Die Jünger wurden angewiesen und beauftragt, einander zu vergeben, miteinander zu tragen und einander um Vergebung zu bitten. Sie sollten alles beiseite legen, was der gegenseitigen Liebe zur Nächstenliebe untereinander im Wege stand.

Wenn der zeitgenössische Student jedoch die Abhandlung über die Kirche liest (oder in der moralischen Theologie die Abhandlung *de caritate*), findet er wenig oder gar nichts über diese innerste Verbindung der übernatürlichen Liebe mit dem Leben der Kirche. Der *tractatus de caritate* spricht von der Notwendigkeit einer Liebe zur Caritas für den Nächsten, aber er deutet nicht darauf hin, dass das "neue" Gebot unseres Herrn zur gegenseitigen Liebe unter Seinen Jüngern eine präzisere und tiefgründigere Erklärung des zweiten Gesetzes der Liebe war. Der *tractatus de ecclesia* erwähnt die Nächstenliebe in Bezug auf das innere Band der Vereinigung innerhalb der Kirche, aber normalerweise versäumt er es, darauf zu bestehen, dass die Kirche selbst eine Gesellschaft von Männern und Frauen ist, die von Gott Selbst dazu bestimmt sind, durch die Kraft ihrer Zuneigung zu Ihm eine besondere und brüderliche Liebe füreinander zu haben.

Der Brief an Kardinal Dalla Costa erinnerte die Männer unserer Zeit an den herausragenden Ort der gegenseitigen Liebe unter den Mitgliedern der katholischen Kirche. Letztendlich zeigte dieser Brief die Verpflichtung und die Notwendigkeit der brüderlichen Liebe unter den Priestern der katholischen Kirche. Die brüderliche Liebe, die Gott gebietet und die Er im katholischen Priestertum erwartet, ist nur die Blüte und das Zentrum der gegenseitigen brüderlichen Liebe, die unter allen Gliedern der wahren Kirche existieren sollte.

In unserer Zeit gab es eine deutliche und weit verbreitete Tendenz, die in diesem Brief dargestellte zentrale Wahrheit zu ignorieren. Es war vielleicht die Krönung der Leistung von Papst Pius XII., nachdrücklich darauf zu bestehen, dass das "neue" Gebot des Erlösers, dass Seine Nachfolger einander lieben, im Wesentlichen nur die tiefere und präzisere Anwendung des zweiten Gebotes der göttlichen Nächstenliebe innerhalb des mystischen Leibes ist.

* * * * *

Pater Domenico Bertetto hat 1956 einen Band mit dem Titel *Il magistero Mariano di Pio XII. (23)* herausgegeben. Es handelt sich um ein Werk von 1015 Seiten, das im Wesentlichen die Abschnitte der Acta von Pius XII. zitiert, die mit der Lehre über die Muttergottes oder der Hingabe an sie zu tun haben. Bis zu den ersten Monaten des Jahres 1956 gab es 910 solcher Verlautbarungen, die aufgelistet werden sollten. Wer die Beiträge des verstorbenen Papstes zum theologischen *tractatus de ecclesia Christi* auch nur oberflächlich kennt, weiß sehr wohl, dass ein solches Werk (wenn auch nicht unbedingt ein Werk, das so umfangreich ist wie der Band von Pater Bertetto), erforderlich wäre, um dem, was Pius XII. über das Reich Gottes auf Erden lehrte, voll gerecht zu werden.

Hilfreiche und aufschlussreiche Aussagen über die Natur und die Eigenschaften der Kirche unseres Herrn sind in vielen der von Papst Pius XII. herausgegebenen Dokumente enthalten. Dennoch scheint es, dass die wichtigsten und dringendsten Klarstellungen, die er vorgenommen hat, in den Dokumenten zu finden sind, die im Rahmen dieser kurzen Ehrung erwähnt wurden. Vor allem aufgrund der in diesen Dokumenten enthaltenen Aussagen wurde die Aufgabe, die theologische Abhandlung über die Kirche zu lehren, im Laufe seiner langen und glorreichen Regierungszeit als Stellvertreter Christi auf Erden unterstützt.

Diejenigen von uns, die das Privileg hatten, den *tractatus de ecclesia Christi* während des gesamten Pontifikats von Papst Pius XII. zu lehren, wissen aus Erfahrung, wie brillant und effektiv er zum Fortschritt der klerikalen Studien in dieser Richtung beigetragen hat. In seiner klaren Aussage zur katholischen Lehre und in seiner energischen Ablehnung extravaganter Lehren zu diesem Thema hat er die Sache der offenbarten Wahrheit Gottes vorangetrieben, wie es nur wenige Menschen vor ihm getan haben.

Katholischglauben.info

Anmerkungen:

1 Cf. Fenton, *The Catholic Church and Salvation* (Westminster, Maryland: The Newman Press, 1958), S. 165-70.

2 Cf. *Ebenda*, S. 171-88.

3 Die Tendenz, die als "liberaler Katholizismus" bezeichnet wird, gründet sich auf religiöse Gleichgültigkeit und beinhaltet die Ablehnung der Dogmen von der Notwendigkeit des wahren Glaubens und der wahren Kirche zur Erlangung der ewigen Erlösung. Vgl. "Die Komponenten des liberalen Katholizismus", in *VRE*, CXXXIX, 1 (Juli 1958), 36-53..

4 NCWC translation, n. 13.

5 *Ebenda*, n. 14.

6 *Ebenda*, n. 65.

7 *Ebenda*, n. 22.

8 *Ebenda*, n. 103.

9 *Ebenda*, n. 42.

10 Cf. Ottaviani, *Institutiones iuris publici ecclesiastici*, 3rd ed. (Typis Polyglottis Vaticanis, 1947), I, 413; and Fenton, "The Doctrinal Authority of Papal Encyclicals," in *AER*, CXXI, 2, 3 (Aug., Sept., 1949), 136-50; 210-20.

11 Vgl. NCWC-Übersetzung, Nr. 18.

12 Vgl. *Ebenda*. In diesem Abschnitt verwendete Papst Pius XII. die Worte, die das Vatikanische Konzil seinen Kanones für die Verfassung *Dei Filius* beigefügt hat. Vgl. *Denz.*, 1820.

13 NCWC-Übersetzung, Nr. 20.

14 *Ebenda*, Nr. 27.

15 Der ursprüngliche lateinische Text und die offizielle englische Übersetzung dieses Dokuments sind in der *VRE* zu finden. CXXVII, 4 (Okt. 1952), 307-15.

16 *Ebenda*, 313.

17 *Ebenda*, 314.

18 "Die Lehren der Kirche." in *AER*, CXXX, 2 (Februar 1954), 114-23. Die zitierte Passage ist auf S. 122 f. zu finden.

19 Der Text und die englische Übersetzung von *Si diligis* sind in *VRE*, CXXXI, 2 (August 1954), 127-37 enthalten. Die zitierte Passage ist auf S. 133 f.

20 Die englische Übersetzung dieses Schreibens ist in *VRE*, CXXXVII, 4 (Okt. 1957), 274-80 enthalten. Das Zitat stammt von p. 275.

21 *Ebenda*.

22 *Ebenda*, 275 f.

23 Dieses Buch wurde von Edizioni Paoline aus Turin herausgegeben.

Englischer Originaltext:

Quelle: <http://www.catholicapologetics.info/apologetics/protestantism/piutreatise.htm>